

## Werk

**Titel:** Romania, XVIIe année, 1888. Janvier, Avril, Juillet

**Autor:** Tobler, A.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1889

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0012|log67](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log67)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

seinen Gegenstand zu einem vorläufigen Abschlusse weiterführte. Aus den der Dissertation beigefügten Thesen wollen wir die 4. herausheben: „Die in den meisten Sprachen vollzogene Diphthongierung gewisser ursprünglicher lat. Monophthongen war im Vulglat. noch nicht vorhanden“, weil noch in jüngster Zeit Ascoli sehr nachdrücklich (Sprachwiss. Briefe übs. von Br. Güterbock 1887 S. 23, 34) vulglat. Diphthongierung behauptet hat. Wer die germ. Lehnworte nach Gebühr berücksichtigt, kann die Diphthongierung erst für die Zeit des Sonderlebens der rom. Dialekte gelten lassen. Vgl. die Ausführungen des Ref. über „Dauer und Klang“ in seiner Schrift über rom. Lehnworte im Altenglischen S. 44 ff.

Nachtrag. Die obige Vermutung eines ahd. *crûsc* wird durch eine freundliche Zuschrift von Prof. Kluge bestätigt, welche auf das Zeugnis der schweiz. Dialektformen verweist.

A. POGATSCHER.

**Romania**, XVII<sup>e</sup> année, 1888. Janvier.

L. Sudre, *Sur une branche du Roman de Renart*. Was bei Martin die dritte Erzählung ausmacht, von Méon in den drei Stücken II, III, IV gegeben war, an anderen Stellen der Sammlung teilweise (und mit Abweichungen) wiederholt oder (wiederum nicht durchaus so gestaltet und geordnet, wie es hier ist) als bekannt vorausgesetzt wird, zerlegt S. in die ursprünglichen Bestandteile und versucht eines jeden Ursprung festzustellen. Der erste (Renart stellt sich tot um auf den Fischkarren genommen zu werden, von dem er mit reicher Beute entweicht) scheint von allen schriftlichen Quellen unabhängig, dem Schatze alter mündlicher Überlieferung anzugehören. Vom dritten (Isengrims Versuch Fische mittels des Schwanzes zu fangen, der einfriert und eingebüßt wird) gilt gleiches, nur dafs hierfür schriftliche Fassung schon etwas früher an verschiedenen Stellen eingetreten ist; für diesen Teil wird wahrscheinlich gemacht, dafs er aus einer Erzählung hervorgegangen sei, welche die Schwanzlosigkeit der Bären auf einen Versuch im frierenden Wasser mit dem Schwanze zu fischen zurückführe, nachmals einen böswilligen Verleiter zu solchem Versuche in sich aufnahm und schliesslich, nicht eben glücklich, den Wolf an die Stelle des Bären setzte. Der zweite Teil dagegen (Isengrim wird Mönch) schliesst sich an die in der mittelalterlichen lateinischen Dichtung weit hinauf reichende Verwendung des Wolfes als eines Abbildes geistlicher Ruchlosigkeit, nur dafs hier von dem übernommenen Motive ein Gebrauch gemacht ist, der von seinem ersten Sinn weit abliegt und den Wolf statt als heuchlerischen Bösewicht vielmehr als dummes Opfer von Renarts List erscheinen läfst. Die dritte Erzählung zog zunächst die zweite an sich; diese beiden fand der Glichezare gepaart vor und nahm sie so an sich, geschieden noch von der ersten, die erst in dem vorliegenden französischen Texte damit verknüpft wurde, während anderweitige Fassungen hinwieder die erste und dritte in Zusammenhang setzten ohne die zweite mit aufzunehmen.

J. Bédier, *La composition de Fierabras*. Die unter der Leitung von G. Paris ausgeführte Arbeit macht durchaus einleuchtend, dafs der uns erhaltene Fierabras zu seiner Grundlage, für die ersten 1500 Verse ungefähr, ein älteres Gedicht hat, dasselbe, das Ph. Mousket bekannt gewesen ist; dafs aber von der angegebenen Stelle an ein neues Machwerk beginnt, dessen Urheber

es bei der Herübernahme jener vorgefundenen Dichtung und beim Herstellen einer langen Fortsetzung aus zusammengerafften epischen Gemeinplätzen darum zu thun war für die Gäste des Lendit von St. Denis die Reliquienschatze des Ortes zu verherrlichen. Er hat den Schauplatz der Handlung nach Spanien verlegt, ohne doch alle Spuren davon zu tilgen, dafs derselbe eigentlich Italien ist. — Weitere auf den Gegenstand bezügliche Arbeiten stehn zu erwarten.

A. TOBLER.

E. G. Parodi, *Saggio di etimologie spagnuole e catalane*. Gallizisch *abujar* = voceare; span. *afrecho* Kleie = fractum; ap. *agobiar* zu *gubbus*, ebendahin wird mit recht (gegen Ztschr. V 244) it. *gomberuto* alital. *gombo* gezogen; kat. *aixancarrar* grätschen zu *anca*; pg. *almalho* Ochse = animal (in dieser Bedeutung findet sich das Wort auch ausserhalb der iberischen Halbinsel, im rät., wallon., u. s. w. s. lat. Neutrum 101); kat. *arronsar* und gen. *arençenise* zusammenziehen = \*adrenceare bzw. -ire; sp. *babazorro* Wb. IIb zu *baba* Speichel; sp. *barrer* = verrere (so schon Diez Gramm. I 377), sp. *belorta*, *vilorta* Ring am Pfluge, bei Berceo *veluerto* Seil = \*bisrotulus(?), sp. *bolondron* haufenweise zu \*volutulare, unter den angenommenen Zwischenformen entbehrt *bololon* — *bondolon* der Bestätigung durch andere entsprechende Fälle; *boruja* u. s. w. (Ztschr. V 56) zu dem von Flechia Arch. Glott. II 20 aus ital. Formen erschlossenen \*voluculum (in *arrebujarse* dürfte aber eher eine Umstellung von *aborujar* zu sehen sein, nicht \*volclare, da *lcl* zu *ch* geworden wäre); kat. *cabussar* Wb. IIc s. v. *chapuzar*, Billigung der von Scheler im Anhang gegebenen Erklärung; span. *calumbrecerse* rostig werden: \*cumrubescere (lautlich sehr schwierig, auch wegen asp. *calumne* Rost); kat. *civella* = *subilla* (doch mufs wohl der erste Vokal von *fiabella* beeinflusst sein); span. *cogollo* Wb. IIb von *cocca* (*cc* zu *g* ist sehr bedenklich, da das Wort auch „Gipfel eines Baumes“ bedeutet, so darf man es wohl sicher zu *cucullus* stellen); katal. *curullar* füllen = \*coronulare; sp. *chamuscar* Wb. IIb = \*submuscare von *musca* Funke; sp. *chapa* Wb. IIb zu ital. *chiappa*; kat. *dollar* ein Vorgebirge umfahren duplare; sp. *empesar* Wb. I cominciare = incipere, *ensepar* (der Konjugationswechsel wie die Erhaltung des *p* stehen entgegen); kat. *enciam* Salat incisamen; sp. *escamondar* Wb. IIb entspricht ital. *scamoszare* (Caix Studi 516), nur zeigt es unverschobene Form des germanischen Wortes und volksetymologische Anlehnung an *mondare*; sp. *escarapelar* Wb. IIb \*excarpere(?); span. *escatimar* Wb. IIb dazu asp. *estemar* in gleicher Bedeutung, dieses vielleicht *extremare*, jenes *castemar* (bedenklich); *escullirse* gleiten wird mit verwandten Wörtern aus ital. Dialekten zusammengestellt; gal. *espilir* expedire; span. *esquillar* scheeren \*squalidare (setzt eine Reihe unmöglicher Zwischenformen voraus); kat. *esquitxar* spritzen mit ital. *schizzare* zum germ. *skiutan*; kat. *estimarse* sich füllen = stipare; sp. *estragar* Wb. IIb extrahicare; sp. *estregar* Wb. I *fregar* extericare; sp. *estrellar* \*assulare, ebenso *estallar* Wb. I schiantare; asp. kat. *fadrin* Jüngling \*fantinus (unmöglich; das Wort scheint arabisch s. Eguilaz); gall. *faragulla* Brosamen zu gen. *freguggia* u. s. w. Musafia Beitr. 60; gall. *fotrel* Bündel zu *fartum* (aber *fardo* damit zu verbinden wiederstrebt auch der span. Lautlehre); kat. *gibrell* Tongefäß = span. *lebrillo* Wb. IIb, kat. \*librell woraus mit Dissimilation *gibrell*; gall. *lijar* beschmutzen \*lutulare (und der Vokal?); span. *lobrego* stimmt Ztschr. VIII 120

bei; kat. *Ulepissos* schleimig zu gern. *slīpan* (warum nicht zu lat. *līppus* tiefend?); span. *mugron* Wb. IIb mit ital. *mergolato* frz. *margotte* zu *mergus*; span. *ova* Alge aus *alga*, *auga* (verstößt arg gegen die Lautgesetze, das Etymon ist *ulva*); span. *pachorra* Trägheit zu *pappa*; kat. *ragull* Heiserkeit zu *ragire*; kat. *rondinar* brummen *rudere*; span. *sabandija* Wurm *serpenticula*(!), kat. *solcir* verbrennen zu *sol*; sp. *somormujar* = *somorgujar* mit Anlehnung an *mojar* \**molliare*; span. *tolondro* zu *rotundus*; span. *trasegar* Wb. IIb \**transicare*; span. *zabullir* Wb. IIb sic. *abbudiar* zu dem in *beule* steckenden germanischen Stamme.

W. MEYER.

A. Thomas, *Les papiers de Rohegude à Albi*. Das Verzeichnis der von Rohegude (1741—1834) seiner Vaterstadt hinterlassenen Papiere läßt die Beschäftigung dieses Gelehrten mit den beiden Sprachen des mittelalterlichen Frankreichs weit eingehender und umfangreicher erscheinen, als man nach den beiden von ihm veröffentlichten Büchern annehmen konnte.

A. TOBLER.

MÉLANGES. I. H. Brekke, *L'ε latin en ancien français et en mayorquim*. Zur Stütze der Ulbrichschen Annahme (Ztschr. III 522), daß lateinische gedeckte *ε* zu einer gewissen Zeit im Altfranzösischen *ö* gelautet habe, weist B. dieses *ö* als Vertreter von lat. *ε* im Mayorkanischen nach, damit eine Bemerkung von Milá R. d. l. R. II 2,146 verbessernd. Aus den Beispielen, die er anführt, ergibt sich, daß auch freies *ε* zu *ö* wird.

II. A. Thomas, *Anceis*. Zur Bestätigung seiner Erklärung Romania XIV 574 (vgl. Ztschr. XI 250) der provenzalischen Komparative auf *eis* weist Thomas weitere Beispiele dieser Bildung nach, wo nicht *eis* sondern *es* geschrieben ist *loignes* Gir. Ross. 3740, Serm. Prov. ed. Armitage 40; *nemés*: *après* Raynouard Choix IV 312 = *nimius*. Thomas schließt daraus, daß das *i* in diesen Komparativen nicht primitiv ist; Rom. XIV 577 hatte er angesetzt: *i<sup>h</sup>us, éos, ées, éis*. Es ist nicht klar, welche dieser Stufen in *nemés* u. s. w. vorliegen soll: wenn die zweitletzte, so sieht man nicht, wie der Reim mit *après* zuwege kommt, soll aber diesem *nemés* zu Liebe ein weiteres Mittelglied *es* angesetzt werden, so fragt man sich, weshalb nur dieses nicht jedes andere *es* zu *eis* wird. Wir sehen zu einer bestimmten Zeit *après*: *nemés* reimen; zu einer andern Zeit zeigt das letztere *ei*, das erstere behält *ε*; nachdem, was wir bis heute von Lautgeschichte wissen, können zwar zwei ursprünglich verschiedene Laute (hier *ε, ei*) identisch werden, dagegen nicht derselbe Laut unter gleichen Bedingungen sich in zwei verschiedene spalten. Daraus folgt, daß *longes* erst aus *longeis* entstanden ist: es kann also nicht zur Erklärung des letzteren verwendet werden. Thomas citiert *longez*: bei seiner Auffassung ist das *z* ganz ungerechtfertigt (der Schreiber verwechselt *z* und *s* nicht), mit meiner aber stimmt es völlig überein. Meinen Haupteinwand läßt Th. unberücksichtigt; umgekehrt hat er das Wesen meiner Erklärung nicht verstanden. Denn dadurch daß er eine Aussprache *fortz·i·us* durch eine Grammatikerstelle (die übrigens verschiedener Auslegung fähig ist), glaubt gesichert zu haben, rechtfertigt er nicht die Tonverschiebung: von dem was ich S. 251 Z. 16—32 eingewendet habe, ist nur Z. 16 berücksichtigt. — Th. meint, S. 97, nach meiner Auffassung müsse man gerade *forteis* erwarten. Keineswegs. Mir ist *forceis* eine Form wie das prov. kat. *corseis* Plur. von

*cors*, wie das port. *sasar* aus *sanare saâr sar*, wie das griech. *Zῆνα* u. s. w. *Fortz* als Komparativ war unkenntlich geworden wie *cors* als Plural, *sar* als Infinitiv, *Zῆν* als Accusativ, es nimmt von *sord-eis*, das ein deutliches Komparativsuffix enthält, dies *eis* an, wie *cors* von *omes* u. s. w. *es*, *sar* von *amar* : *ar*, *Zῆν* von *πατέρα* : *a* annimmt. Es wäre ein leichtes, noch mehr solche Beispiele zu bringen. Danach sollte man, das ist wahr, *\*lonceis* erwarten: daß dafür *longeis* steht, erklärt sich leicht. Aus *nimius* hätte *\*nimis* entstehen sollen, vgl. *simis* von *simius*, hier ist der Vorgang etwas anders: das sonst nirgends als Komparativsuffix vorkommende *-is* wird gegen das gebräuchlichere *eis* vertauscht. Zum Schlufs will ich noch bemerken, daß, wenn Oreans Herrigs Archiv 80,192 meint, *forzeis* sei zu *forsor* nach dem Muster von *peis* von *pejor* gebildet, er vergißt, daß *peis* stets *ε*, die Komp. auf *eis* : *ε* zeigen.

III. G. Paris, *empreu*. Das von Förster Anm. zum Löwenritter 3167 besprochene Wort ist als *en preu* (prode) zu fassen und entspricht dem *feliciter* mancher Anfänge.

VI. A. Delboulle, *Peautre*. Als Bedeutung wird nicht „Schiff“ (Littré), sondern Steuerruder erwiesen. G. Paris schlägt in einer Anmerkung *pelta* als Etymon vor.

W. MEYER.

V. *Un ancien catalogue de manuscrits français* (G. P.).

#### CORRECTIONS.

G. Paris, *Un second manuscrit de la rédaction rimée (M) de la Vie de saint Alexis*. Eine Hds. aus Carlisle giebt die von Paris in seinem Alexis 1872 S. 279 ff. gedruckte Fassung des Gedichtes mit ziemlich zahlreichen Abweichungen, die man hier kennen lernt, und die auch für die Kritik der älteren Versionen nicht ohne Gewicht sind.

#### COMPTE-RENDUS.

S. Berger, *La Bible française au Moyen-Âge*. — J. Bonnard, *Les traductions de la Bible en vers français au Moyen-Âge* (P. M.).

#### PÉRIODIQUES. CHRONIQUE.

XVII<sup>e</sup> année, 1888. Avril.

Pio Rajna, *Contributi alla storia dell'epopea e del romanzo medievale*. V. (Forts. der im 14. Bande begonnenen Arbeit). Aus fleißig gesammelten und scharfsinnig ausgenutzten urkundlichen Zeugnissen ergibt sich, wie bereits ums Jahr 1100 der Name Artus, kurz darauf auch Galvan und hernach zahlreiche andere im nördlichen Italien üblich geworden sind, deren Auftreten für ein sehr frühzeitiges, keinesfalls durch die lat. Fassungen vermitteltes Vordringen der breton. Sagen den Beweis gewährt.

Amédée Pagès, *Documents inédits relatifs à la vie d'Auzias March*. Sein erstes Testament (29. Okt. 1458); Angaben betreffend ein (verlornes) zweites vom 4. Nov. des nämlichen Jahres und ein Kodizill dazu, Angaben über die am Todestage des A. M. (3. März 1459) erfolgte Eröffnung des zweiten Testaments und die Annahme desselben durch den Vollstrecker; Kodizill vom Todestage; Verzeichnis des Nachlasses; Urkunde über eine Schenkung des Vollstreckers an die Schwägerin des Verstorbenen. Diese fünf Urkunden befinden sich im Archiv von Valencia und waren schon vor längerer Zeit entdeckt und benutzt, aber noch nicht gedruckt. Dazu kommen zwei Briefe der Königin Maria vom Jahre 1422, der eine an ihren Sekretar mit

einem Auftrag an A. M., der andere an diesen selbst; endlich aus einer 1546 ausgeführten Hs. der Gedichte des A. M. Mitteilungen des Schreibers über das Leben des Dichters. Der Vorname Auzias wird durch die Mittelform *Alaeas* (P. Meyer, Rec. S. 147 Z. 41, 57) mit *Elsear*, einer nachweislichen Entstellung von *Eleazar* in Verbindung gebracht.

Emile Picot, *Le monologue dramatique*. (Schluss der Bibliographie, alphab. Inhaltsangabe).

MÉLANGES. I. Gaston Paris: *La chanson de la Vengeance de Rioul ou de la mort de Guillaume Longue-Épée*. Es handelt sich um die Dichtung über Guillaume's Kampf gegen Rioul und dessen Sohn Anquetil und die an Guillaume durch Bauce vollzogene Rache, eine Dichtung, welche Wace II 1361 ff. will in seiner Jugend gehört haben, und deren ungefähren, aus Wace zu vervollständigenden Inhalt Wilhelm von Malsmesbury kennen lehrt.

II. A. Thomas: *Sur la date de Gui de Bourgogne*. Da die *marchois* genannte Münze der Grafen von der Marche darin vorkommt, die vor dem 13. Jahrh. keine Münzen geschlagen haben, so kann das Gedicht nicht schon dem 12. angehören. Die Chanson von Gaydon, deren Eingang auf den Gui de B. hinweist, kennt schon die „Jakobiner“, welcher Name erst nach 1218, dem Jahre der Erbauung ihres Klosters in der rue S. Jacques vorkommen kann. Beide Dichtungen sind also jünger, als man sie angesetzt hat.

III. P. Meyer: *Note sur Robert de Blois*. Nachtrag zu Rom. XVI 25. Auf Reinschs Verschen war schon Ztschr. VIII 487 (= Verm. Beitr. S. 198) hingewiesen; s. auch Gröbers Grundrifs d. rom. Phil. I 262.

IV. A. van Hamel: *Le poème latin de Matheolus*. Das Original zu Jean Lefèvre's *Livre de Matheolus* hat sich in einer Hs. der Utrechter Universitätsbibliothek gefunden, etwa 5000 lat. Hexameter, die van Hamel mit dem franz. Gedichte herauszugeben gedenkt.

A. TOBLER.

V. A. Delboulle, *Brandelle, brande*. Das erste Wort wird fürs XVI. Jahrh. in der eigentlichen Bedeutung belegt, während es afrz. nur in übertragener „gefährliche Lage“ gefunden ist. Auch *brandilloire* (Littré ohne Beleg) gehört dem XVI. Jahrh. an. In der Anmerkung zeigt G. Paris, dafs das einfache von Godefroy falsch erklärte *brande* ebenfalls übertragene Bedeutung hat: *en brande* = *en balance*, *en inquiétude*.

VI. N. du Puitspelu, *Vadou en Lyonnais* beruht auf *vapidus* und bestätigt so die Erklärung des gleichbedeutenden frz. *fade* aus *vapidus*. G. P. fügt hinzu, dafs das *f* des letzteren wohl einem Einflufs von *fatuus* zuzuschreiben sei.

W. MEYER.

#### COMPTES-RENDUS.

Mackel, *Die german. Elemente* (M. Goldschmidt. Ein paar Einwendungen, die schwer zu begreifen sind). — *Le Roman de Renart p. p. E. Martin*, 3 Bde. (L. Sudre zeigt, wie von der höchst verdienstlichen Ausgabe aus, welche nur die ältesten Kompilationen wiederherzustellen beabsichtigt, die Kritik zu den ursprünglich selbständigen Erzählungen vorschreiten kann, und äufsert einige Zweifel an der Angemessenheit der von Martin vorgenommenen Scheidungen des Überlieferten). — *Le lai du Cor p. p. F. Wulff* (G. Paris; vgl. Ztschr. XII 267). — *Il canzoniere provenzale cod. vatic. 3208 O, comunicazione del dott. C. de Lollis* (P. Meyer; beachtenswerte Bemerkungen über

einige Stücke). — Cloetta erwiedert auf Wilmottes Besprechung der Ausgabe des Poème moral; letzterer antwortet).

PÉRIODIQUES. (Unter anderem die beiden neuen Revues des patois).  
— CHRONIQUE. (Kurzer Nachruf für G. Azais, † 14. Febr. 1888; bemerkenswerte Äußerung von G. P. über den Stoff von Crestiens Löwenritter).

A. TOBLER.

Juillet.

Ch. Joret, *Les incantations botaniques des manuscrits F 277 de la Bibliothèque de l'École de médecine de Montpellier et F 19 de la Bibliothèque académique de Breslau*. Neuer Abdruck von alten, heidnischen Anrufungen an einzelne Heilkräuter (diese Anrufungen sind des Pseudo-Apuleius Herbarium und der Schrift über die *bettonica* einverleibt), an die Erde als Mutter der heilkräftigen Gewächse und an die gesamten Kräuter selbst. Gelehrte Bemerkungen über die alte Kräuterliteratur und die Verbreitung des Brauches das Sammeln der Arzneigewächse durch Gebete einzuleiten.

P. Rajna, *Contributi alla storia dell' epopea e del romanzo medievale. VI*. Nachträge zu den Nachweisen von italienischen Artus, Galvan u. dgl. aus Urkunden von Padua.

P. Meyer, *Notice sur le manuscrit 307 (ancien 851) de la bibliothèque d'Arras. Recueil de vies de saints en prose et en vers*. Drei Hände der 2. Hälfte des 13. Jahrh. Das Buch hat an sehr zahlreichen Stellen Blätter eingebüßt. Herr M. giebt aufser vielen Auszügen auch wertvolle Hinweise auf die lat. Originale der französischen Texte, auf anderweitige Nachbildungen der nämlichen Vorlagen oder andere Hss., wo man die gleichen Nachbildungen findet.

A. Thomas, *Les manuscrits provençaux et français de Marc-Antoine Dominicy*. Aus einer handschriftlich auf der Bibliothek von Toulouse befindlichen *Histoire du pays de Quercy* des Juristen Dominicy aus Cahors werden zahlreiche Stellen beigebracht und erörtert, an denen der Verfasser von Troubadors spricht. Es zeigt sich, daß er die Hs. C gekannt, eine andre prov. Liederhs. und eine Kopie von Mousket besessen hat, die heute verschollen sind, und einiges andre von minderer Bedeutung. A. TOBLER.

MÉLANGES. I. H. Schuchardt, *andare etc.* S. weist die neueste Deutung der schwierigen Wörter zurück (s. Ztschr. XII 283), hebt hervor, daß die Möglichkeit einer Vermischung der Begriffe „gehen“ und „kommen“ nicht ohne weiteres abzuweisen ist (zu verweisen wäre hier auf span. *venir*, vgl. Cervantes *Dos Donc. : quise venirme d'Italia*, wo der Sprechende in Spanien weilt: „ich wollte nach Italien gelangen“), bleibt dann aber selber bei *ambulare*, das zu *ambitare* umgestaltet wurde, wie *miscitare* rät. *masdar* neben *misculare* frz. *mêler* steht, und *andare* ergab (vgl. Gröber, Arch. lat. lex. I 238). *Ambulare* rum. *umbâ* ist dann weiter über \**ammulare* durch Assimilation zu *amminare* geworden rät. *amnar*, prov. *anar*. In der imperativisch verwendeten I pl. \**amlemus* hat Dissimilation der zwei *m* stattgefunden zu *allemus*, daher franz. *aller* friaul. *lar*.

II. P. Meyer, *L'étymologie du mot trebalh*. Der Zusammenhang mit *travail* wird wegen des *b* und des *e* zurückgewiesen und als Etymon *trepallium* (D. C.) aus *tripalis* angegeben. Das Wort bezeichnet ursprünglich ein

aus drei Pfählen bestehendes Marterwerkzeug, dann „Marter, Qual“, woraus sich die weitem Bedeutungen leicht entwickeln.

III. G. Paris, *Elme osberc*. Zahlreiche direkte Zeugnisse beweisen, daß Nordfrankreich seine Helme und Panzer im Mittelalter aus dem Süden bezog. Das lehrt auch die Form der bezüglichen Wörter: der Mangel des *h* in afranz. *elme osberc* ist nur im Provenz. berechtigt, das *o* in *osberc* geht auf prov. *au* zurück, ein germ. *halsberc* muß afrz. *hauberc* lauten. Die Aufnahme fand statt zu einer Zeit, wo im Prov. *lKons.* schon zu *u* geworden war, im Afrz. aber lat. *au* und *alKons.* noch bestanden, das *au* in dem entlehnten *ausberc* ist dann gleichzeitig mit dem *au* in *causa* zu *o* geworden.

W. MEYER.

IV. P. Meyer: *Types de quelques chansons de Gautier de Coinci*. Nachweis einiger meist weltlichen strophischen Gedichte, auf deren Singweise und Form, manchmal auch Reime Gautier geistliche Lieder gedichtet hat.

A. TOBLER.

V. N. du Puitspelu, *Lyonnais carcabeau* ist aus *cartabeau* (Rom. XIII 570) nach einem Assimilationsgesetz entstanden, für welches weitere Belege gegeben werden.

W. MEYER.

CORRECTIONS. A. Mussafia: *Appunti sul Roman de Galerent*.

COMPTE-RENDUS. Pitra, *Analecta novissima. T. II. Tusculana* (P. M. findet an dem stattlichen Bande wenig zu rühmen). — De Vries, *Van den Borchgrave van Couchi* (G. P. ist der Ansicht, daß das verlorene französische Gedicht, von dem die drei niederländ. Bruchstücke uns eine ungefähre Vorstellung zu bilden erlauben, die Haltung einer späten Chanson de geste gehabt, und daß sein Verfasser das Werk des Saquesep durch mündliche Wiedergabe gekannt habe. Ein Bruchstück eines, wie es scheint, verschiedenen niederl. Gedichtes ist nach Jonckbloets Tode zum Vorschein gekommen). — Pakscher, die Chronologie der Gedichte Petrarca (C. de Lollis macht zahlreiche und zum Teil begründete Ausstellungen).

#### CHRONIQUE.

Nekrolog für Bartsch. — Kürzere Berichte über Stein, *Olivier de la Marche*; Thomas, *Bertran de Born*; Sternbeck, *Unrichtige Wortaufstellungen in Raynouards Lexique* (daß Herr St. nichts ferner gelegen hat als an Raynouards Leistungen eine wohlfeile Kritik zu üben, daß er nichts weiter gewollt hat, als die im Bereiche seines Vermögens liegende Berichtigung tatsächlicher Irrtümer, die von dem Lexique aus sich auch heute noch, wie die Erfahrung lehrt, verbreiten können, kann keinem ruhigen Beurteiler entgehen und ist von anderen kundigen Männern, welche die Arbeit als nützlich bezeichnen, auch nicht verkannt worden. Die philosophische Fakultät, die auf Grund der Arbeit Herrn St. zu einer mündlichen Prüfung zugelassen hat, in welcher er sich des Dokortitels würdig erwies, einer Prüfung, die keine bloße Form zu sein pflegt, wird nicht nötig haben sich über die Angemessenheit ihres Beschlusses darum Gedanken zu machen, weil Herr P. M. über denselben erstaunt ist); P. Cassel, *Mischle Sindbad*; Nolhac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini*; Palazzi, *Poesie inedite di Sordello*, und einige andere.

A. TOBLER.